

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

7 1/2 Spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerätlicher Eintragung und Konfirmation ist der Rabatt bindend.

Telegramm-Nr.:
Tannenblatt.

Nr. 104

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 6. Mai.

Amtsblatt für Pforzgrabenweiler.

1914.

Im Maien

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

für die Monate Mai und Juni bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Austrägern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.

Wer unsere Zeitung noch nicht hält, bestelle diese sofort!

Bezugspreis im Orts- und Nachbarortsvorkehr 94 Pfennig außerhalb desselben 1 Mark.

Der mexikanische Konflikt.

Überblickt man den bisherigen Verlauf des mexikanischen Konflikts, so treten besonders zwei Momente deutlich hervor, nämlich einmal die Verschiebung der amerikanischen Interessen in Mexiko vom wirtschaftlichen auf das rein politische Gebiet und zum zweiten die Stellungnahme der südamerikanischen Republiken. Wirtschaftliche Interessen Amerikas waren es zweifellos, die den Konflikt der Regierung in Washington mit Huerta heraufbeschworen haben. Von Anfang war Huerta bestrebt in die Fußstapfen von Porfirio Diaz, dem bedeutendsten Staatsmann, den Mexiko bisher gehabt hat, zu treten und besonders seine Politik gegenüber den Vereinigten Staaten sich zu eigen zu machen. Er tat manches, was dem amerikanischen Einfluss in Mexiko nicht förderlich war und hat auch veräumt, worauf Diaz immer großen Wert legte, seine Methode mit diplomatischer Höflichkeit zu verbrämen und sie so für die Amerikaner weniger unfreundlich erscheinen zu lassen. Daß hieran auch die Amerikaner schuld waren, steht fest. Herr Wilson hat nicht sehr freundlich in den Wald hineingerufen und kann sich nicht wundern, wenn es groß heraushallte. Der Professor auf dem Washingtoner Kapitol hat, vielleicht aus Gründen, die zwar moralisch unanfechtbar, diplomatisch aber nicht sehr klug waren, Huerta vor den Kopf gestoßen und sich so von vornherein jeder Möglichkeit begeben, im Wege gütlicher Besprechungen von Huerta das zu erreichen, was die Interessen Amerikas erforderten: Garantien dafür, daß Mexiko in Mittelamerika keine anti-amerikanische Politik macht, Garantien auch, daß dem amerikanischen Handel in Mexiko künftighin nicht Tären verschlossen werden, die ihm bisher offen standen. Nun handelt es sich für die Washingtoner Regierung einfach darum, Huertas Sturz zu erreichen. Bleibt Huerta in Mexiko, so ist keine Aussicht vorhanden, daß es zwischen den beiden Staaten zu einem erträglichen Verhältnis kommt. Dazu haben sich die Dinge, nicht ohne Schuld des amerikanischen Präsidenten zu sehr zugespitzt. Um Huertas willen Krieg führen, geht auch nicht an. Das müßte das ganze mexikanische Volk, das den Amerikanern meist ohnehin nicht grün ist, gegen die Vereinigten Staaten aufbringen und, wie sich gezeigt hat, auch die südamerikanischen Republiken auf den Plan rufen.

Die Vereinigten Staaten verstanden es bisher, sich in Südamerika Sympathien zu erwerben, nicht zuletzt durch die feierliche Proklamation des Leitages aller amerikanischen Politik: „Amerika den Amerikanern“. Die Republiken des Südens saßen diesen Grundsatzen des Mr. Monroe in dem Sinne auf, daß die große Union keinerlei fremde Besitzergreifung in Amerika dulde, ihnen also ihren Besitzstand gegen eventuelle imperialistische Bestrebungen Europas sicher stelle. Als selbstverständlich sah man an, daß auch von Seiten Amerikas keine Angriffe auf die Unabhängigkeit der kleineren Republiken erfolgten. Als dies durch die Vorgehen Wilsons gegen Mexiko in den Bereich des Möglichen trat, erfolgte auch sofort das Vermittlungsangebot der WW-Mächte. Sie wollen die Unabhängigkeit Mexikos unter allen Umständen erhalten wissen und wehren sich energisch dagegen, daß nur Nordamerika in der neuen Welt etwas zu jagen haben soll.

In welcher Weise und auf welcher Grundlage die Vermittlung erfolgen soll, das ist bisher noch sehr unklar.

Zwar haben sich die drei beteiligten Faktoren, die Vereinigten Staaten, Huerta und Carranza bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten, bisher konnte aber nur der Zwischenfall von Tampico, so ziemlich der bedeutungsloseste Differenzpunkt, auf das Programm gesetzt werden. Gegen eine Vermittlung der Vermittler in die inneren Angelegenheiten Mexikos wendet sich nicht nur Huerta, sondern auch Carranza, der erst kürzlich erklärte, auch während der Besprechungen den Kampf gegen die Bundes-truppen fortsetzen zu wollen. Selbst die Optimisten, die annehmen, daß die Salungeschichte von Tampico erledigt werden kann, müssen zugeben, daß damit im Grunde noch gar nichts erreicht ist. Huerta wird den Amerikanern auch dann noch ein Dorn im Auge und die Kämpfe zwischen ihm und den Aufständischen werden nicht weniger heftig sein. Wie die Dinge liegen ist zwar nicht mehr damit zu rechnen, daß es zu einem Krieg der Union gegen Mexiko kommt, man darf aber auch nicht annehmen, daß sich, solange Huerta am Ruder ist, ein wenigstens formelles Verhältnis zwischen den beiden Staaten herstellen läßt.

Rundschau.

Geburtstag des Kronprinzen.

Der Kronprinz feiert am heutigen Mittwoch an der Seite seiner Gemahlin und im Kreise der prächtig gedeihenden Söhne seinen 32. Geburtstag.

Dem scheidenden Kaiserpaar

wurden, als es Korsu verließ und sich an Bord der „Hohenzollern“ begab, von der Bevölkerung stürmische Guldigungen dargebracht. Der Kaiser sieht sehr wohl und sonnenerbrennt aus. Zu seiner Schwesler, der Königin von Griechenland hatte der Kaiser wiederholt geäußert, wie besonders angenehm ihm diesmal die Zeit der Ruhe und Erholung gewesen sei. Die „Hohenzollern“ legt zunächst in Portofino an der Riviera di Levante an, dann trifft der Kaiser in Genua ein.

Mangel an Verständnis

für die Entwicklung und Erfolge unseres Vaterlandes warf Staatssekretär Delbrück dem Deutschen Reichstage vor in der Rede, die er gelegentlich des Besuchs von Reichstagsabgeordneten auf dem Riesendampfer „Vaterland“ bei einem Festbankett hielt. Ein schwererer Vorwurf konnte der deutschen Volksvertretung kaum gemacht werden; er wiegt doppelt schwer aus dem Munde eines so hohen und besonnenen Reichsbeamten, dessen Vorurteilslosigkeit anerkannt ist. Der Staatssekretär hat mit seinen Worten doch nichts Geringeres gesagt, als daß der Reichstag die tatsächlichen Erfolge verkennt und daher auch behindert ist, in seiner gesetzgeberischen Arbeit das Ersprießliche für das Wohl des deutschen Reiches zu leisten. Die Klagen aber, daß die neuere Gesetzgebung viel zu stark von der grauen Theorie beherrscht wird und den Anforderungen des praktischen Lebens in dem erforderlichen und wünschenswerten Maße nicht gerecht wird, kann man heute alle Tage hören.

Kaiser Franz Joseph

ist noch immer nicht vollständig auf dem Posten. Die Nachtruhe und damit das Allgemeinbefinden werden weniger durch Luftentzug als durch eine steigende Nervosität infolge der Langwierigkeit der Unpäßlichkeit und des unbeständigen Wetters beeinträchtigt. Von dem Eintritt gleichmäßiger warmer Witterung erwarten die Ärzte eine günstige Einwirkung auf den Zustand des hohen Patienten.

Mit einem Spionaget

hat Rußland Schweden überzogen, die schwedische Presse fordert stürmisch strengere Strafen gegen aufgezogene russische Spione. Festgestellt wurde, daß selbst russische Offiziere in den Finnland benachbarten Gebieten Schwedens Spionage treiben, indem sie genaue Terrain-Aufnahmen machen. Eine beliebte Maske dieser Spione ist die des Scherenschleifers, der sich notdürftig ernährend von Dorf zu Dorf zieht.

Unsere Blanjaken in Südamerika.

Welchen vortrefflichen Eindruck die Mannschaften des zurzeit die amerikanische Küste berührenden deutschen Geschwaders machen, geht aus einem Bericht der in Rio de Janeiro erscheinenden großen Zeitung „Journal de Commercio“ hervor, in dem es heißt: „Im Getümmel der Bergnütlichkeiten des Karnevals

ist dieses Jahr ein sympathisches Ereignis zu verzeichnen, nämlich die Anwesenheit der Besatzung des deutschen Geschwaders, das im Hafen von Rio de Janeiro verankert liegt. Offiziere wie Matrosen haben sich an der Festlichkeit, die die Stadt begeistert, beteiligt. Die Jugend scherzt mit ihnen, Masken umarmen sie, die jungen Mädchen greifen sie hartnäckig mit Parfümsprizen an. Und unsere Besucher entsprechen dieser Harmlosigkeit, indem sie sie zufrieden und liebenswürdig erwidern, als ob sie sich inmitten eines Volkes ihres Temperamentes und ihrer Sprache befänden. Es ist hier noch kein Matrose beobachtet worden, der wegen übermäßigen Genußes von Getränken Unordnung angefangen hätte. Der Führer des Geschwaders, das uns besucht, muß darüber sehr befriedigt sein. Unsere Matrosen, unter denen einige Deutsch und Englisch sprechen, vereinigen sich brüderlich mit der Besatzung des Geschwaders, das die große und mächtige Nation in die brasilianischen Gewässer entsandt hat.“

Der Reichskanzler über auswärtige Politik.

Der Reichskanzler wird bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstag am Mittwoch das Wort ergreifen, um über die auswärtige Lage zu sprechen. Er wird nicht lange Zeit das Haus damit in Anspruch nehmen, da bereits in den Verhandlungen der Budgetkommission die auswärtige Politik ausgiebig besprochen worden ist. Neue Momente, die einer besonderen Erörterung bedürfen, sind aber inzwischen, wie offiziös betont wird, nicht hinzugekommen.

Die französischen Rekruten.

Kriegsminister Rouleux hat in einem Erlaß an die Korpskommandanten angeordnet, die militärärztlichen Kommissionen mögen sich bei der Prüfung der jungen Leute vor Augen halten, daß nur gesunde und kräftige Leute eingestellt werden, da schwächliche und kranke Rekruten nur ein Hindernis für die Ausbildung der anderen bilden und häufig an der Verbreitung epidemischer Krankheiten die Schuld tragen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Mai 1914.

Meisterprüfungen. Bei den während der letzten Wochen vor der Handwerkskammer Neulungen stattgehabten Meisterprüfungen haben nachstehende Herren die Prüfung bestanden und sich damit das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen erworben: Maurer: Joh. Gg. Klüber in Enstal; Zimmerer: Friedr. Stieringer in Enstal.
3. Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Altensteig. Am Sonntag den 3. Mai hielt der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Altensteig seine jährliche Hauptversammlung im Gasthaus 3. Linde hier, die aber schwach besucht war. Herr Stadttierarzt Schneider hielt einen lehrreichen Vortrag über „die wichtigsten Geflügelkrankheiten und deren Bekämpfung“, und es war zu bedauern, daß diesem wichtigen Vortrag seitens der Bevölkerung — jedermann hatte freien Zutritt — so wenig Interesse entgegengebracht wurde.

Wann werden neuer die Rekruten eingestellt? Beim württ. (13.) Armeekorps werden die Rekruten in diesem Jahre wie folgt eingestellt: Rekruten zum Dienst mit der Waffe bei der Kavallerie, der Bespannungsabteilung der Fußartillerie, dem Train und die Fahrer der Maschinengewehr-Komp. und des Scheinwerferzuges am 6. Oktober. Die Rekruten der Infanterie einschl. Inf. Regts. Nr. 126, Feldartillerie, Fußartillerie und dem Pionierbataillon 13 am 15. Oktober 1914.

Postischverkehr. Die Zahlkartenformulare für Einzahlungen im Postischverkehr können vom 1. Juli ab auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Den Trudereien wird jedoch empfohlen, hiermit vorläufig noch nicht zu beginnen, da eine Aenderung des jetzigen Formulars bevorsteht. Auch die braunen Nachnahmeformulare und Nachnahme-Postpaketadressen mit abhängender Postanweisung oder Zahlkarte, die schon jetzt von der Privatindustrie hergestellt werden dürfen, werden geändert werden. Von der Herstellung oder Beschaffung größerer Vorräte an solchen Formularen ist daher zweckmäßig abzusehen. Nach dem neuen Postischgesetz unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontinuität an



und Nacharbeit bedürftig sein. Wenn der Kommissar dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können vom Postamt bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postamtes wohnen, und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgedruckten Adresse des Postamtes benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst Muster zu sämtlichen vorangeführten Formulare herausgeben, die vom Postamt kostenfrei bezogen werden können.

|| Klosterreichenbach, 5. Mai. (Sehen die Staubplage.) Am Sonntag abend tagten im Gasthaus zur Rose in Völsbromm und in der Sonne in Klosterreichenbach zwei zahlreich besuchte Versammlungen, um Mittel und Wege zu beraten, wie die Auto- und Staubplage im Murgtal wirksam bekämpft werden kann. Abhilfe ist nachgerade dringend notwendig, an schönen Tagen hat man schon über 200 Autos gezählt, die durch das schöne Murgtal fahren und zum Teil auch rasen. Die Staubeentwicklung ist an diesen Tagen über alle Massen, und es leiden neben den Fußgängern vor allem auch die an den Straßen liegenden Gebäude- und Grundstücksbesitzer. Man einigte sich bei der Versammlung dahin, die bestehenden schweren Klagen dem Ministerium des Innern in einer Resolution vorzutragen, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß der im Murgtal sich immer mehr steigende Autoverkehr für die einheimische Bevölkerung und für Fremde und Besucher der schönen Gegend in hygienischer, wirtschaftlicher und sicherheitlicher Beziehung einen solchen Grad von Unerträglichkeit herbeigeführt habe, daß in der ernstlichsten Weise zur Abwehr geschritten werden müsse. Ein normales Gehen und Befahren der Straße sei geradezu unmöglich geworden. Die an der Straße direkt angrenzenden Grundstücke seien durch die Staubfichten völlig entwertet und das Wachstum hintangehalten. Die vielen Wohngebäude an der Straße können nicht mehr gelüftet werden. Das Gefühl der Verkehrssicherheit sei durch verschiedene Autounfälle in den letzten Jahren gesunken. Das Ministerium des Innern möge deshalb baldmöglichst in geeigneter Weise Abhilfe schaffen.

|| Horb, 5. Mai. (Bahnunfall.) Gestern abend 9^{1/2} Uhr wurden auf der Station Hochdorf bei Horb infolge Ausstoßens einer einzeln fahrenden Lokomotive auf eine Rangierabteilung die Ausfahrtsgleise in der Richtung nach Gutingen auf einige Stunden gesperrt. Der Materialschaden ist erheblich; der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Verletzt wurde bei dem Vorkommnis niemand.

(-) Sulgau, Ob. Oberndorf, 5. Mai. (Brand.) In dem zweistöckigen Wohnhaus des Fabrikarbeiters Werner hier brach Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß vom Mobiliar fast gar nichts gerettet werden konnte. Eine ältere Person konnte gerade noch zur rechten Zeit gerettet werden. Entstehungsursache ist unbekannt.

(-) Friedrichshafen, 5. Mai. (Neues Marineluftschiff.) Bereits vor einigen Wochen wurden für den Anfang des Monats Mai die Probefahrten des neuen Marineluftschiffes „L 3“ angekündigt. Nachdem nunmehr von der Hamburger Marinefliegerabteilung die Besatzung des neuen Luftschiffes unter Kapitänleutnant Frick hier eingetroffen ist, soll mit den Probefahrten, nach Eintritt günstigeren Wetters, alsbald begonnen werden. „L 3“ wird sodann nach Fuhlsbüttel übersiedeln, wo zur Zeit das Luftschiff Hansa untergebracht ist. Da die Hansa gestern bei der Ausfahrt aus der Halle eine starke Steuerbeschädigung erlitten hat, muß diese zunächst beseitigt werden, bevor die Fuhlsbütteler Halle für „L 3“ frei wird.

langjahr Bedienung nach dem die Gesamtsumme des Wehrbeitragsumkommens im Steuerbezirk Alt-Stuttgart auf circa 15 Millionen Mark. Dieses Ergebnis wird die gehegten Erwartungen um ein Aussehliches über-treffen.

(-) Stuttgart, 5. Mai. (Das Turnen im Stadion.) Der Kreisturnauschuss hat über das im Stadion auf dem Wasen geplante Turnen des 11. Kreises beschloffen, mit dem am 12. Juli im Stadion stattfindenden Wett-kämpfen auch das ursprünglich erst für den Herbst vorge-sehene Gerüstturnturnen zu verbinden.

(-) Stuttgart, 5. Mai. (Todesfall.) Nach ganz kurzen Leiden ist, erst 48 Jahre alt, der Vorstand des Hauptbahnhofs, Finanzrat Theodor Eisenbach hier ge-storben.

(-) Plochingen, 5. Mai. (Zwischen den Puffern.) Gestern nachmittag geriet der Aufwähler Karl Kappeler beim Rangieren zwischen zwei Puffer und erlitt Ver-letzungen am Brustkorb und der Lunge. Er wurde in das hiesige Johanniterkrankenhaus eingeliefert und schwebt in Todesgefahr.

(-) Kirchheim-Teck, 5. Mai. (Eisenbahnunfall.) Gestern abend geriet der 29 Jahre alte Hilfswärter Niet-heimer auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Nietheimer war seit etwa 1 Jahr verheiratet.

(-) Hall, 5. Mai. (Festspiel.) Auch heuer wieder soll hier am Pfingstmontag das historische Festspiel „Uebergang der Limburg an Hall“ aufgeführt werden. Nachmittags findet im Anschluß an das Festspiel ein historischer Festzug statt, der diesmal durch neue Grup-pen bereichert werden wird. Vorn führt jederzeit ein Besuch unserer durch ihre landschaftliche Lage wie durch die Fülle herrlicher Bandenmale und Kunstwerke aus der Vergangenheit ausgezeichneten alten Reichstadt, so dürfte das Festspiel, das schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig am Pfingstmontag aufgeführt wird, noch einen besonderen Anlaß bieten, unserer alten Salz-stadt über Pfingsten einen Besuch abzustatten.

(-) Großbottwar, 5. Mai. (Messerhelden.) Bei Streitereien in Großbottwar haben mehrere junge Bur-schen aus Steinheim den 26 Jahre alten ledigen Wilhelm Schäfer mit Messerhieben so zugerichtet, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sie haben ferner den gleichaltrigen Albert Schen am Kopfe schwer verletzt. Die Messerhelden sind verhaftet.

(-) Lauchheim, 5. Mai. (Blitzschlag.) Bei dem letzten Gewitter wurden dem Pauern Schurr vom Schönb-berghof auf dem Felde zwei Pferde durch den Blitz er-schlagen. Der neben den Pferden stehende Knecht war einige Zeit bewußtlos, kam aber mit dem Schreden da-von.

Deutsches Reich.

*** Vom Flugwesen.** In der Budgetkommiss-ion des Reichstages bekämpfte bei den Be-schaffungen für Zwecke des Militärverehrswesens ein Fortschrittler in längeren technischen Ausführungen das System der starren Luftschiffe zu Gunsten der Flegerei und des französischen Luftschiffstyps „Astra Tor-res“, der unsere deutschen Schiffe überlegen könne. Er befüwortete den Ausbau der Passagierflug-geuge zu größerer Tragfähigkeit und zum Einbauen von Maschinengewehren. Die in einer Petition des Oberst-leutnants Vöbbede niedergelegten Konstruktionsvorschläge seien ernster zu nehmen, als es seitens der technischen Gutachter geschehen sei. Der Kriegsminister führte da-gegen aus, daß unser starres Luftschiff das bei weitem Beste sei, das existiere. Daher würde es unverantwort-

licher fordern, die Berichte über das „Astra Torres“-Luftschiff seien mit Vorsicht anzunehmen. Die Flegerei sei gewiß noch gefährlicher als das Fahren im Luft-schiff, trotzdem verwerfe man sie nicht. Die von Vöb-bede vorgeschlagene Konstruktion werde technisch noch näher geprüft werden. Es sei geboten, der Heeresver-waltung die Verantwortung dafür zu überlassen, was aus der Sache werde.

*** Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.** Von der Bautätigkeit und dem Wohnungsmarkt in deutschen Städten im Jahre 1913 wird in einer Sonderbeilage zum Aprilheft des „Reichs-Arbeitsblatts“ berichtet. Die Statistik erstreckt sich auf die Städte mit über 50 000 Einwohnern. Wie im Vorjahre litt der Baumarkt unter dem hohen Zinsfuß. Von 35 Städten, für die sich die Angaben über die Bautätigkeit in den letzten beiden Jahren vergleichen lassen, hatten nur 14 eine Stär-kere, 21 aber eine geringere Bautätigkeit aufzuweisen. Den stärksten Wohnungszugang zeigt Buer mit 61,35 v. T. des Bestandes, Düsseldorf mit 41,19 v. T., Königsberg mit 32,47 v. T., Bern mit 30,79 v. T., den geringsten Wiesbaden mit 3,31 v. T., Vörsbeck mit 4,91 v. T., Darmstadt mit 5,10 v. T., Götting mit 5,15 v. T., Berlin mit 5,90 v. T. Der Zugang an Kleinwohnungen war bei 42 Städten geringer als der Zugang an Wohnungen überhaupt, nur bei 10 Städten war er größer. Der geringen Bautätigkeit ent-sprechend hat die Zahl der leerstehenden Wohnungen ab-genommen. Nur in 10 Städten ist der Bestand an leer-stehenden Wohnungen gestiegen, in 3 ist er gleichgeblieben, bei 43 aber zeigt sich ein zum Teil recht erheblicher Rückgang. Im Verhältnis zum Bestand hatte die meisten leerstehenden Wohnungen Hamburg mit 5,6 v. H., Berlin-Wilmersdorf mit 5,5 v. H., Berlin-Steglitz mit 5,4 v. H., Altona mit 4,7 v. H., Neufölln mit 4,5 v. H. und Berlin mit 4,4 v. H. aufzuweisen. Die wenigsten leerstehenden Wohnungen hatte Dortmund mit 0,3 v. H., Ulm mit 0,4 v. H., Bielefeld, Linde, Lübeck, Recklinghausen und Stettin mit je 0,5 v. H.

Der „Panther“ zurückgekehrt.

|| Kiel, 5. Mai. Das Kanonenboot Panther ist heute Nachmittag nach langjähriger Tätigkeit auf überseeischen Stationen hierher zurückgekehrt. Beim Einlaufen in den Hafen wurde der Panther von der Besatzung der Kriegs-schiffe mit Flaggensignalen und Hochrufen begrüßt.

Das Kaisermanöver.

|| Berlin, 5. Mai. An den diesjährigen Kaisermanövern werden das 7., 8., 11., 18. und das bayrische Armeekorps teilnehmen. Ebenso noch Truppen anderer Armeekorps. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfang-reichste sein, das bisher bei der preussischen und deutschen Armee stattgefunden hat. Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, mit der das Kaisermanöver diesmal vor sich gehen wird. Während im Vorjahre die Manöverleitung in der Rolle der Armeeeberkommandos den kommandierenden Generalen bestimmte Angaben zur Führung der Truppen stellte, entscheiden diesmal die beiderseitigen Armeeeber-kommandos selbst. Ihre Führer haben volle Entschlußfreiheit. Der Beginn der Manöver ist auf den 14. September fest-gesetzt worden. Letzter Manövertag ist der 18. September.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Am Bundesratsstisch sind Kommissare erschienen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfra-gen. Bei der gestern zurückgestellten namentlichen Ab-stimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf die

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Hill.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Dahel war man in Sorge und Aufregung. Besonders das Mamachen ängstigte sich halb zu Tode um ihren Liebbling. Natürlich versuchte Lucie nach Kräften, sie zu trösten und die ganze Sache als einen tollen Streich des Bruders hinzustellen.

Aber Frau Luise ließ sie ruhig reden. Sie fühlte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war und daß sie Grund hatte, sich zu sorgen.

Inzwischen hatte ein Kriminalbeamter im Bankhause nach Kurt gesucht, und da man ihn im Geschäft nicht fand, begab sich der Beamte in die Privatwohnung.

Lucie empfing den Herrn, und als sie hörte, um was es sich handelte, fuhr sie schreckensbleich zusammen, jedoch beherrschte sie sich sofort und bat darum, daß man leise spräche, damit die arme Rama nichts erführe, wenigstens vorerst nicht. Darauf aber konnte sich der Beamte nicht einlassen. Er hatte Instruktion, die Wohnung zu durch-suchen und war sogar mit einem Haftbefehl ausgerüstet. Und so erfuhr denn das Mamachen alles.

Solange der Beamte da war, hielt sie sich aufrecht, als der aber nach erfolglosem Suchen gegangen war, sank sie zusammen.

Jetzt wagte auch Lucie nicht mehr, ihr Trost zu-zusprechen; weinend sah sie an ihrem Lager und starrte fastungslos vor sich hin.

Am Nachmittag kam Jensen. „Am Himmels willen! Wie hat das alles nur ge-schehen können!“ jammerte Frau Luise.

„Wußten Sie denn nicht, was im Gange war? Konnte

Sie ihn denn nicht warnen? Sie waren doch sonst immer sein guter Engel, warum haben Sie ihn denn jetzt im Stich gelassen?“

„Unwürdige Frau, auch ich bin genau so überrascht und überzumpelt, wie Sie,“ verteidigte sich der junge Mann mit taktvoller Stimme. „Erst heute früh erfuhr ich, was geschehen war und wie es geschehen war. Die Kriminalpolizei hatte übrigens schon seit einiger Zeit ein aufmerksames Auge auf diese Gräfin aus Rußland gerichtet. Man fand bisher nur keinen Grund, gegen sie einzu-schreiten. Jetzt aber hat man bereits die Spur der Flücht-linge, sie sollen sich nach der Riviera gewandt haben.“

„Und unser Junge mit ihr! So wird man sie also verhaften. Mein Himmel, das überlebe ich nicht!“

Laut ausschlagend sank die alte Frau zusammen. Distret zog sich Jensen zurück.

Lucie begleitete ihn hinaus.

„Verlassen Sie uns nicht in dieser schweren Zeit,“ bat sie, „kommen Sie wieder, sobald sie etwas Näheres erfahren haben.“

Wie gern versprach er es. Und nun kamen bange, böse Tage; viel schlimmer als alles andere lastete dies neue Unglück auf Mutter und Tochter.

Jedesmal, wenn die Flurklingel ertönte, erschrafen sie, denn immer traten sie, eine neue Hubschiff zu erfahren.

Furchtbare war diese Ungewißheit.

„Mein Jung, mein armer Jung!“ jammerte die alte Frau in ihren Fieberphantasien. „Warum habe ich ihn so schlecht behandelt, daß er sich von mir abwenden mußte!“ Auch Lucie plagte sich oftmals mit Vorwürfen, daß sie nicht freundlich und nicht liebevoll zuletzt zu ihm gewesen sei.

Wenn doch nur eine Nachricht käme, so daß man wenigstens wußte, woran man war! Wenn doch nur diese gräßlichen Zweifel aufhörten!

Und die Nachricht kam.

Zwei Tage später trafen die Abschiedsbriefe ein.

Als die alte Frau das Papier in der Hand hielt,

sagte sie schluchzend: „Poß auf, dies ist mein letzter Brief! Er hat sich etwas angetan, ich hab' es gefühlt! Ich hab' es gefühlt!“

Zitternd erbrach sie dann das Kuvert. Mit fliegender Hafl las sie das Schreiben zu Ende. Dann verließ sie die letzte Kraft. Dieser Schlag war zu stark für sie.

Ein schweres, böses Fieber packte sie. Und der Arzt schüttelte bedenklich mit dem Kopf.

Lucie, obgleich selber der Schonung bedürftig, pflegte sie mit rührender Aufopferung.

Auch Jensen, so oft es seine freie Zeit gestattete, kam und stand ihr hilflos bei.

Nach einigen Tagen stand in allen Berliner Zeitungen ein langer Artikel, der diese neueste Sensationsaffäre verhandelte.

Es hieß darin:

In Marseille wurde gestern die aus Rußland stammende Gräfin Maritanka Rivanow gerade in dem Augenblick verhaftet, als sie sich auf einem Dampfer nach Amerika einschiffen wollte. Die Dame, eine äußerst pikante und

interessante Schönheit, hat auch in der Berliner Gesellschaft eine Zeitlang eine Rolle zu spielen gewußt. Zwar war es an maßgebender Stelle nicht unbekannt, daß ihre Ehe von den Verwandten des Grafen als eine grobe Resallance angesehen wurde, da die Dame früher der sehr leicht ge-schürzten Ruße angehört haben soll; dennoch aber hat die sehr geschickte und sicher auftretende Abenteuerin es verstanden, eine Zeitlang die besten Kreise der hiesigen russischen Kolonie in ihre glanzvoll ausgestatteten Salons zu ziehen. Die Herrlichkeit dauerte indes nicht lange; denn verschiedene dunkle Gerüchte über das Leben der Dame drangen in die Gesellschaft, und so zog sich der bessere Teil der Gesellschaft und vor allem die offiziellen Kreise sehr bald wieder zurück. Jetzt nun hatte die Kriminalpolizei Gelegenheit, mit der schönen Dame Bekanntschaft zu machen; sie ist nämlich das Mitglied einer weitverzweigten Fälscherbande, die mit geradezu raffinierter Geschicklichkeit Laufendmarische nachgemacht hat. Die elegante Frau Gräfin hatte es übernommen,



Konzeptionen für den Antrag W, dagegen 215 Abgeordnete. Einer enthält sich der Abstimmung. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Es folgt die 2. Beratung des Militäretats. (Der Kriegsminister betritt den Saal.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei Beginn der zweiten Lesung des Etats halte ich mich für verpflichtet, dem Reichstag, der im letzten Jahre das Wehrgesetz angenommen hat, Rechenschaft zu geben, wie sich das Gesetz in die Wirklichkeit umgesetzt hat. Es handelte sich darum, bis zum Oktober Vorbereitungen zu treffen für die Aufnahme von 60 000 Mann und 21 000 Pferden mehr als wir bisher gehabt hatten. Das Ausbringen des Mannschafstverhältnisses ist ohne Schwierigkeit gelungen. (Lebhaftes Bravo.) Wir haben im letzten Jahre noch 38 000 vollständig taugliche Mannschaften übrig behalten (Lebhaftes Hört.), die wir nicht einkellern konnten. Die Tauglichkeit der eingestellten Mannschaften ist auch nicht zurückgegangen, auch haben wir unser Wohlwollen hinsichtlich der Befreiung derjenigen Befehlspflichtigen, die zu Hause nicht abkömmlich sind, nicht zu mindern brauchen. Der Offiziersersatz hat natürlich eine ganz besondere Sorge bei uns gebildet, da ja schon Feststellen in großer Zahl vorhanden waren. Die Feststellen im Offizierskorps betragen 3000, es ist aber mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß die Feststellen in etwa 2 Jahren vollständig gedeckt werden, vielleicht schon früher. Bezüglich der Ausrüstung mit Pferden konnte der Wehrbedarf von 1800 Remonten ohne Schwierigkeit ausschließlich aus Nichterkeitsen gedeckt werden. Schwer war die Unterkunft für den Aufwuchs des Heeres zu beschaffen. Für die Pferde ist gesorgt. Die Bauten für die Mannschaften sind im Bau. Eine große Zahl von Holzbaracken hat sich bestens bewährt, namentlich auch in gesundheitlicher Beziehung. Die größte Schwierigkeit hat die Bekleidung gebracht. Am 6. Oktober schon konnte dem Kaiser gemeldet werden, daß sämtliche Verbände in kriegsbereitem Zustande seien. (Bravo.) Den Herren der beteiligten Verwaltungen gebührt der herzlichste Dank. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Der jetzige Kriegsminister ist ernannt worden, weil er sich der Sympathie des Kronprinzen erfreute. Der Kronprinz hat den Beweis für seine Fähigkeit zur Auswahl von Kriegsministern nicht erbracht. (Unruhe. — Präsident Dr. Lampp: Wenn wir über das Gehalt des Kriegsministers sprechen, bitte ich die Person des Kronprinzen aus der Debatte zu lassen. — Bravo rechts.) Die militärischen Kreise haben gar keine Fühlung mit dem Volk, sonst könnte der Kriegsminister nicht so stillschweigend über die Kriegsbereitungen hinweggehen.

Abg. Erzberger (Z.): Wir sind auch heute noch von der Notwendigkeit der letzten Heeresvorlage überzeugt. Auch wesentliche Teile unserer Industrie haben ihren Anteil an ihrer gerechten, lächerlichen Durchführung. Daß 200 000 Soldaten Sozialdemokraten sein sollen, ist eine völlig falsche Berechnung. Für die Zivilversorgung der Unteroffiziere muß besser gesorgt werden. Offiziere sollen nicht politisieren. General von Deimling hat einen schweren Fehler begangen, als er mit seinen Offizieren in eine politische Versammlung gegangen ist. Bei dem Presseferat befürchten wir, daß es sich politisch betätigen und in Wahlkämpfe einmischen könnte.

Abg. Wassermann (N.): Das bestausgebildete Heer ist für Deutschland gerade gut genug. Die glatte Durchführung der Wehrvorlage erfüllt uns mit Genugtuung. Die Soldatenmishandlungen sind in letzter Zeit in bedauerlicher Weise wieder hervorgetreten. Jeder Kompagniechef muß eine strenge Ueberwachung seiner Unteroffiziere und seiner alten Kerle ausüben. Um den Unteroffiziersersatz zu sichern, muß die spätere Zivilversorgung sichergestellt werden. Das deutsche Volk hat volles Ver-

trauen.

Abg. Dombek (Pole): Man kennt beim Militär keine Rücksichtnahme auf das Nationalempfinden der politischen Soldaten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr verlagert. — Schluß nach 1/2 7 Uhr.

Deutschland und die Schiedsgerichtsfrage.

Nach dem jetzt vorliegenden Bericht über die Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 28. März hat sich der Direktor im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Regierungsrat Dr. Kriege, über die Stellung Deutschlands zum Schiedsweisen folgendermaßen geäußert:

Vielmehr sei die Ansicht verbreitet, daß Deutschland der Schiedsgerichtsidee wenig freundlich gegenüberstehe. Das sei keineswegs der Fall. Deutschland habe bereits im Jahre 1904 einen allgemeinen Schiedsvertrag mit Großbritannien geschlossen und ihn seitdem zweimal erneuert. In einer Reihe neuerer Handelsverträge seien Schiedsklauseln aufgenommen worden, wonach alle Streitigkeiten über Tariffragen besonderen Schiedsgerichten unterbreitet werden sollen. Auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz habe Deutschland die Errichtung eines internationalen Prisenhofs vorgeschlagen und diesen Vorschlag zur Annahme gebracht. Auf der letzten Haager Wehrrechts-Konferenz habe die deutsche Delegation die Errichtung eines internationalen Kassationshofs zur Erörterung gestellt, der zur Entscheidung privatrechtlicher Streitigkeiten aus internationalen Verträgen zuständig sein würde. Vor allem aber habe Deutschland in die wichtigen Verträge, die es mit Frankreich zur Regelung der Marokkofrage geschlossen habe, eine unbedingte Schiedsklausel eingefügt, so daß alle aus ihrer Anwendung sich ergebenden Streitigkeiten der schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten seien. Uebrigens habe Deutschland auch in Einzelfällen keine Bedenken getragen, Streitigkeiten von einschneidender Bedeutung durch das Haager Schiedsgericht entscheiden zu lassen, so namentlich den Venezuela- und den Casablancastreit.

Wenn auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz die deutsche Delegation den dort vorgeschlagenen Weltschiedsvertrag abgelehnt habe, so sei das geschehen, weil nach ihrer Ueberzeugung ein solcher Vertrag der Sache des Friedens nicht dienlich gewesen wäre. Nach dem Vorschlag sollten alle streitigen Rechtsfragen, insbesondere solche über die Anwendung und Auslegung internationaler Verträge der Schiedsprechung unterstellt werden unter der Voraussetzung, daß weder die Lebensinteressen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre einer der streitenden Parteien entgegenstände. Ein derartiger Vertrag wäre so unklar in seiner Begrenzung, so unsicher in seiner Ausföhrung und so zweifelhaft in seiner Wirkung gewesen, daß er zu den größten Schwierigkeiten und Streitigkeiten unter den Vertragsstaaten hätte führen müssen. Eine Begrenzung des Vertrags auf Rechtsfragen sei notwendig, da bloße Interessenfragen ihrer Natur nach der Schiedsprechung nicht unterstellt werden könnten. Noch bedenkllicher sei die Einföhrung der sogenannten Ehrenklausel, das heißt der Bestimmung jeder Macht, jederzeit darüber zu bestimmen, ob sie im einzelnen Falle unter Berufung auf ihre Lebensinteressen, ihre Unabhängigkeit oder ihre Ehre die Schiedsprechung ablehnen wolle. Diese Klausel, deren Notwendigkeit von der Konferenz mit Recht anerkannt worden sei, hätte den Vertrag geradezu illusorisch gemacht, da er alsdann nichts anderes als ein Vertrag mit der Klausel „si volo“ („wenn ich will“) gewesen wäre. Die Annahme der Klausel sei überdies geeignet, den Streit der Parteien noch besonders zu verbittern, da auf diese Weise leicht der Verdacht entstehen könne, daß der Gegner nicht bona fide

Schiedsprechung entziehen wolle. Endlich bleibt zweifelhaft, welche Wirkung ein Schiedspruch auf die gerichtliche oder die gesetzgebende Gewalt eines Vertragsstaats ausübe, wenn eine dieser Gewalten durch eine Verletzung internationaler Verpflichtungen Anlaß zu der Streitigkeit gegeben habe. Sollte in solchen Fällen die Gerichtsbarkeit oder die gesetzgebende Körperschaft gezwungen sein, dem Schiedspruch Rechnung zu tragen, oder sollten diese Gewalten auch dem Schiedspruch gegenüber souverän bleiben? Ueber diesen Punkt habe auf der Konferenz eine vollständige Meinungsverschiedenheit bestanden, so daß bei dem Abschluß des Vertrags die Einheitlichkeit des Vertragswillens von vornherein gefehlt haben würde.

Die vorstehend erwähnten Bedenken hätten auf der Konferenz dazu geführt, daß der Weltschiedsvertrag nicht nur von Deutschland, sondern auch von mehreren anderen Großmächten und einer Reihe kleinerer Staaten abgelehnt worden sei. In der Tat hätten die Erfahrungen, die verschiedene Staaten mit einem Schiedsvertrage der fraglichen Art gemacht hätten, jene Bedenken nur bestätigen können.

Ausland.

Ein Dynamitmagazin in die Luft geflogen.

Panama, 5. Mai. Das Dynamitmagazin der Regierung von Panama ist durch eine Explosion zerstört worden. Dabei wurden 8 Personen getötet und 19 schwer verletzt.

Große Feuersbrunst.

Jansbrak, 5. Mai. In dem Dorfe Steniod in Südwesttirol, das aus 155 Häusern besteht, brach nachts große Feuersbrunst aus. Gegen 100 Wohnhäuser sind niedergebrannt. Von den etwa 1000 Bewohnern sind über 600 obdachlos. Mehrere werden vermisst und sind voraussichtlich in den Flammen umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Die mexikanische Krise.

In einem Aufruf, der von Zapata am 1. Mai unterzeichnet und der am Montag veröffentlicht wurde, wird bekannt gegeben, daß die Aufständischen im Süden die Stadt Mexiko angreifen wollen und über Huerta und General Blanquet das Todesurteil aussprechen. Durch diesen Aufruf wird die Werbung widerlegt, daß Zapata und Huerta zusammenwirkten und Zapata auf Veracruz marschiert. General Junston ließ heute Feldgeschütze landen, nachdem er erfahren hatte, daß die mexikanischen Bundesstruppen von der Hauptstadt aus Artillerie gegen Veracruz führen, die vermutlich für den General Weme in Soledad bestimmt ist.

Zu den Kämpfen bei Veracruz.

London, 5. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet, daß auf Befehl des Generals Junston eine mexikanische Frau verhaftet wurde, die bei den Kämpfen um Veracruz 8 amerikanische Matrosen und mehrere Soldaten erschossen hat. Sie soll wegen Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Von Nah und Fern.

Schneesturm in Rußland. Fortdauernde heftige Schneestürme verwüsteten im südlichen Kaukasus neun Dörfer. Die Sommerernte der berühmten Weinärten hat fast gellitten. Der Volkswirtschaft Rußlands erwächst großer Schaden.

Bei einem Stubenbrand erstickt. Ein bellagenswertes Unglück hat sich in Adelsbach in Schleien zugetragen. Dort sind die drei kleinen Kinder des Arbeiterpaares Schneider, die in der Wohnung unbeaufsichtigt zurückgelassen worden waren, einem Stubenbrande zum Opfer gefallen. Vermutlich haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht. Die Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Mai. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben: 239 Großvieh, 308 Kälber, 820 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 97 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Faren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 79 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 76 bis 78 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 84 bis 88 Pfg.; Rinde 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 101 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 92 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 60 bis 62 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 56 bis 59 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 7. Mai: Meist bewölkt, mehrfach Regen, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Pant

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altenfetsa.

diese Scheine in Umlauf zu bringen, was ihr auch in ganz erstaunlicher Weise geglückt ist, denn eine große Reihe der besten Berliner Geschäfte hat recht empfindliche Verluste erlitten. Auch noch auf einem anderen Gebiete hat die Frau Gräfin mit Geschick operiert, indem sie einen Schaden auf eins der ersten hiesigen Bankhäuser gefächelt hat.

Die Flucht der Abenteuerin ging panikartig voran. Nur das notwendigste nahm man mit. Und so hat die Behörde aus den zurückgelassenen Briefschaften feststellen können, welche Personen an dem in so großen Maßstab betriebenen Schwindel beteiligt sind. Am meisten verwickelt in die Affäre ist ein junger Herr aus guter Familie, der früher dem Offiziersstande angehörte, jetzt aber in einer hiesigen Bank angestellt war. Auch dieser Herr sollte verhaftet werden, ein Unglücksfall hat ihn jedoch dem irdischen Richter entzogen: in Nizza, wo er noch kurz vorher einem Menschen das Leben rettete, hat er den Tod in den Wellen gefunden.

Als Jensen diesen Artikel Lucie gab, kam man überein, daß die Mama nie etwas davon erfahren dürfe.

Langsam schwand der Winter dahin. Von Anfang April kamen herrliche, sonnige Tage.

An einem dieser warmen Frühlingstage konnte das kranke Mamschen zum ersten Male wieder eine Stunde auf den Balkon hinaus.

Beich, mit eingefallenen Wangen, sah sie da und sah hinaus auf die Wiesen, wo im frischen Grün der erste Frühling prangte.

Wie schön, wie ewig schön war doch dies Erwachen der Natur!

Und wenn man es auch noch so oft erlebt hat, jedes neue Mal findet man andere Reize daran! Das fühlte auch sie wieder aufs neue.

Als sie drüben wieder groß und klein sich so lustig tummeln sah, mußte sie an ihren toten Liebling denken. Ein paar Tränen stahlen sich aus ihren Augen. Aber sie lagte jetzt nicht mehr. In der langen Zeit der Krankheit

hatte sich alles in ihr getürrt, sie sah jetzt ein, daß eine milde Gotteshand es alles so am besten gefügt hatte. Nein, sie lagte nicht mehr, sie gönnte ihm den Frieden, den er gefunden hatte, und in ihrer Seele lebte sein Andenken rein und makellos weiter. Sie fühlte, daß er nicht schlieft, sondern nur schwach gewesen war, zu schwach, um den Versuchungen dieser Welt zu widerstehen. Wie mehr weinte und lagte sie laut über den Verlust. Aber in ihrem Herzen errichtete sie ihrem Liebling einen Altar, und wenn sie allein war, opferte sie ihm darauf mit still mütterlicher Liebe und Innigkeit.

Jensen war jetzt ständiger Gast im Hause. In den langen Wochen der Krankheit, als er und Lucie sich in der Pflege ablösten, waren beide einander nähergetreten, und Lucie hatte nach und nach erkennen gelernt, was für ein prächtiger, reiner und guter Kerl er war.

Sie hatte er mehr mit einem Wort oder Blick seine Liebe verraten, immer nur hatte er still und opferfreudig mit eingegriffen, wo man seinen Beistand brauchen konnte.

Gerade dies stumme, beharrliche Verben, das nichts verriet und dennoch alles fühlen ließ, das überwand nach und nach den Stolz Lucies. Mit jedem Tage fühlte sie es deutlicher, daß eine stille, ernste Zuneigung für den tapferen Menschen in ihr aufkeimte. Und als er dann an einem mondhellens Frühlingabend seine fast schlichterme Werbung vordrachte, da gab sie ihm still und glücklich die Hand.

Sie wußte, nicht heiße Liebe brachte sie ihm entgegen, aber sie wußte auch, daß der Glaube an seine Herzengüte und an seinen ehrenhaften Charakter so groß war, daß er volle Gemähr für ein reines und stilles Eheglück bot. Und so nahm sie seinen Antrag an, zu dem das beglückte Mamschen ihren Segen gab.

So kam nach all den Opfern, die das Leben von ihnen gefordert hatte, nun doch noch ein Sonnenstrahl des Glücks ins Haus.

— Ende. —





Durrweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag, den 9. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr kommen aus den hiesigen Gemeindefeldern

120 Festm. Langholz I. bis VI. Klasse

auf dem Rathaus im öffentlichen Ausschreibungsamt zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 5. Mai 1914.

Gemeinderat.

Reuweiler.

Fahrnisverkauf.

Am Freitag, den 8. Mai ds. J., von vormittags 9 Uhr an kommt in der Nachlasssache des ledigen Bauern David Seeger hier, in dessen Wohnhause gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

2 leichtere Arbeitspferde, hell und schwarzbraun, 2 Kühe, 4 Einstellrinder und 12 Hühner, ferner 4 Leiterwagen, 1 Handkarren, 1 Pflug und 1 eiserne Egge, 1 Fuhr- und 1 Spazierschlitten, 1 Drechmaschine, 1 Mostpresse und 1 Obstmühle, Faß- und Bandgeschirr, Schreinwerk, Tische, Stühle, Kästen und dergl., sowie allgemeiner Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 4. Mai 1914.

Inventurbehörde: Mast.

Befenfeld.

Waldverkauf.

Im Auftrag der Frau Christine Berger hier, bringe ich am Mittwoch, den 13. Mai ds. J., nachmittags 2 Uhr im hiesigen Rathaus folgende Grundstücke zur freiwilligen Versteigerung:

Parz. Nr. 693 1 ha 30 ar 34 qm Nadelwald im Wulgentisch
849 11 ha 75 ar 88 qm Nadelwald ob den Aedern.

Bemerkung wird, daß nur ein Termin stattfindet und der Zuschlag bei annehmbarem Gebot sofort erfolgt.

Waldhüter Frey zeigt den Wald auf Verlangen vor.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Den 28. April 1914.

Ratschreiber Müller.

Altensteig.

Von jetzt ab ist die

Badeanstalt

außer Sonntags wieder täglich geöffnet. Ich empfehle für die kommende Saison:

Elektrische Toluolaninbäder

sicherster Heilerfolg bei Gicht, Rheumatismus, Njias und allen Gliederleiden.

Kohlensäure Bäder

für Herz- und Nervenleiden.

Sool- und Wannenbäder.

Joh. Seeger.

Altensteig.

Steinzeug-Milchföhler

(Entrahmungsapparate)

mit feinstem und unterem Auslauf in verschiedenen Größen (auch einzelne Ersatzteile) sind stets billigst zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den

10. Mai rückt die

I. und IV. Kompagnie

zur Übung aus.

Antreten präzis 7 Uhr morgens.

Das Kommando.

Altensteig.

Im Auftrag habe ich ein geräumiges

Zimmer

zu vermieten, ebenso sind

2 Schlafstellen

frei.

Joh. Bauer
ob. Stadt.

Altensteig.

Eine

Orchestergeige

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Milch

ist zu haben in der Schwanz.

Altensteig.

Bruch-Reis

bei 10-25 Pfd. 14 Pfg.
bei 50 Pfd. 13 1/2
bei 100 Pfd. 13

Geschäfte

Futter-Hirse

für junge Hühner

1 Pfd. 20 Pfg.
bei 3-5 . 19
bei 10 . 18

empfehlen

Chr. Burghard jr.

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Altensteig.

Hosenträger

frisch eingetroffen in großer Auswahl
von 50 Pfg. an

Chr. Schmid

Out- u. Mähengeschäft.

Ansichtskarten

in großer Auswahl

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Liederkranz



Altensteig.

Am Sonntag, den 10. Mai findet im Saale des Gasthofs zum grünen Baum ein

Frühjahrs-Konzert

statt. Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Programm 10 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Schernbach.

Zwei

eiserne Schweineställe

worunter ein geräumiger Zuchtstall, verkauft

Guao Böding.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRÄDER & PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzenrischem Ringlager & Eigenes Patent leicht kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, OSNABR., STUTTGART

Vertreter: Gebr. Ackermann.

Kalkstickstoff

eines der besten Mittel zur Hederichvertilgung liefert franco jeder Bahnstation schnellstens

Carl Beiselen, Söflingen bei Ulm a. D.

Telegrammadresse: Beiselen Söflingen. Telefon Ulm Nr. 5006.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und samtweich. Tube 50 Pfg. bet

Apoth. Schieler, Johs. Kaltenbach.

Egenhanfen.

Wasser-Glas

zum Einmachen der Eier ist fortwährend zu haben bei

J. Kaltenbach.

Veräumen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Haus-trunkes zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breidgauer Mostansatz.

Derselbe gibt ein gutes und billiges Ersatzgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:

C. W. Lutz Nachf., Altensteig, W. Boeri, "

Union-Kursbuch

der amtliche

Taschen-Fahrplan

und der

Glied-Fahrplan

sind erschienen und zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Eine große Ersparnis!

9 Pfund franko per Post, feinste Eigelb Pflanzenbutter-Margarine

64 Pfennig pro Pfund

feinste Sahnen-Eigelb-Margarine-Mark „Delikat“

62 Pfennig pro Pfund

beste Eigelb-Margarine-Mark „Beste-Eigelb“

55 Pfennig pro Pfund

Alle Ware stets frisch und gut Versand ab Fabrik unter Nachnahme, Nichtgefallt, auf unsere Kosten zurück. Kein Risiko, bestellen Sie deshalb bitte sofort!

M. Bähr & Co., Hamburg 22.

Gestorbene.

Stuttgart: Mathilde Leo, geb. Nagel, 71 J.

Ludwigsburg: Emil Wehler, Sekretär a. D., 84 J.

Ludwigsburg-Stuttgart: Benecia Schandacher, geb. Heufeld, Sekretärin Gattin, 51 J.

Ellwangen-Stuttgart: Marie Rudhardt, Witwe.

Stuttgart: Theodor Eisenbach, Finanzrat, Vorstand des Hauptbahnhof-Stuttgart, 48 J.

Ulm: Andreas Weisheit, Bankier, 51 J.

